

Wir sind die Raucher

Montags-Demo auch in Frankfurt: Gastwirte gehen gegen Anti-Qualm-Gesetz auf die Straße

Von Lia Venn

Im Zusammenhang mit Nikotin ist die Phrase von der Hoffnung, die zuletzt stirbt, eigen – passt aber: Obwohl das Gesetz zum Nichtraucher-Schutz seit 1. Oktober in Kraft ist, machen sich vornehmlich Gastronomen noch Hoffnung auf eine Änderung. Die Wirte aus Alt-Sachsenhausen demonstrieren im Oktober mit Unterstützung vieler Gäste jeden Montag für eine Gesetzesänderung. 90 Menschen waren am 1. Oktober dabei. „Wir fordern die Freiheit der Selbstbestimmung“, sagt Christel Hofmann von der Äppler-Galerie in der Klappergasse.

Die Wahl des Wochentags ist dabei so erschütternd wie zufällig. Jeden Montag demonstrierten 1989/90 Bürger in Dresden und Leipzig für Reisefreiheit und trugen damit nicht unerheblich zum Zusammenbruch der bereits porösen DDR bei. 2004 gingen Menschen im wiedervereinigten Deutschland montags gegen den Sozialabbau durch Hartz IV auf die Straße. Und in Sachsenhausen gibt es 2007 Montagsdemos gegen das Rauchverbot? „Nein, der Montag ist Zufall“, sagt Christel Hofmann, „viele Wirte haben ja montags geschlossen“.

Dass die Demonstrationen nach Inkrafttreten des Gesetzes zu spät kommen, findet Christel Hofmann nicht. „Wir mussten doch erstmal abwarten, bis etwas Schriftliches vorlag, wir mussten doch wissen, welche Regelung in Hessen nun genau kommt.“ Zudem sei das Fernsehen zwei Mal in ihrer Gaststätte gewesen, „da haben wir uns ja schon geäußert“.

Geäußert haben sich auch die „Frankfurter Gastronomiebetriebe in politischer Eigenverantwortung“. Der Zusammenschluss mehrerer Gastwirte hat eine Unterschriftenliste und einen offenen Brief an Petra Roth geschickt – mit Datum vom 27. September. Die Oberbürgermeisterin möge sie darin unterstützen, dass es „jedem Wirt selbst überlassen werden soll, seinen Betrieb als Raucher- oder Nichtraucherbetrieb zu deklarieren“. Die nicht neuen Argumente lauten Umsatzeinbußen bis hin zu Schließungen. „Wir denken, dass auch Sie diese Zustände für eine Weltstadt wie Frankfurt nicht billigen können“, schreiben die Gastronomen an die OB.

In den Weltstädten Rom oder New York hat das Rauchverbot in Kneipen indes gut geklappt. Dass die Sachsenhäuser Demo-Wirte oder die eigenverantwortlichen Gastronomiebetriebe Erfolg haben werden, ist auch eher unwahrscheinlich. „Ich kenne den Brief

RAUCHVERBOT

Seit 1. Oktober ist das Gesetz zum Schutz von Nichtrauchern in Kraft. In öffentlichen Gebäuden und Gaststätten ist das Rauchen – außer in abgeschlossenen Raucherräumen – verboten.

Manche haben schon vor dem 1. Oktober auf Nichtraucher-Betrieb umgestellt, etwa das Café Kante im Nordend – mit positiven Erfahrungen.

Gegen das Gesetz demonstrieren die Alt-Sachsenhäuser Wirte montags, 18 Uhr, am Frankensteiner Platz.

noch nicht“, sagt Petra Roths persönlicher Referent Peter Heine, „aber der Adressat ist eigentlich falsch“. Das Landesgesetz lasse keinen Spielraum für „Frankfurter Regelungen“ zu. „Wir als Kommune sind in die Gesetzgebung gar nicht eingebunden.“ Heine glaube auch nicht, „dass die Landesregierung an das Gesetz noch mal rangeht“. So sieht das auch der gesundheitspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Thomas Spieß: „Da hilft nur ein Volksentscheid, dafür brauchen Sie 800 000 Unterschriften. Ich halte eine Änderung des Gesetzes für ausgeschlossen.“ Luzie Hartel von der Nachtkeiße „Lebensfreude pur“, eine der bisher 50 Frankfurter Gastronomiebetriebe in politischer Eigenverantwortung, sieht das ganz anders: „Ich halte es für sehr realistisch, dass wir noch etwas bewirken können, schließlich ist das Rauchverbot gegen das Grundgesetz. Und wir können uns auch vorstellen, zu klagen.“ Hoffnungsfroh sammelt sie auf ihrer Homepage www.lebensfreude-pur.com Unterschriften.